

Berichte und Mitteilungen

Heimatfest auf der Bramburg im Haßgau.

Die Haßbergvereine, mit denen der Frankenbund seit neuerer Zeit eine Arbeitsgemeinschaft unterhält, veranstalteten unter Leitung ihres hochverdienten 1. Vorsitzenden, des Schulrats Ed. Jäger, Hofheim (Ufr.), auf dem König des Haßgebirges, dem Bramberg, zu dessen Füßen das hübsche Dörfchen Bramberg liegt, am 12. Juli 1931 ein von 1000 Personen aus nah und fern besuchtes und in allen Teilen prächtig verlaufenes Heimatfest, bei dem auch die Kreisobmannschaft des Frankenbundes für Oberfranken und den Haßgau (Ufr.) durch Justizinspektor S. Reiser mit Bundesfreunden aus Bamberg vertreten war. Inspektor Reiser gab in seiner Ansprache seiner Freude über die Zusammenarbeit der Haßbergvereine mit dem Frankenbund Ausdruck. Gelegentlich dieses Heimatfestes kam in unmittelbarer Nähe der Burgruine Bramberg das Freilichtspiel: „Der Schmied von Ruhla“ zur Aufführung. Das Stück in 3 Akten enthielt überaus packende Szenen. Spieler waren in der Hauptsache Bewohner des alten Frankenstädtchens Königsberg. Es war ein Fest, auf das der Veranstalter, Schulrat Jäger, mit Stolz zurückblicken kann. Im nächsten Jahre wird der Frankenbund (Ortsgruppe Bamberg) die Bramburg mit einer größeren Anzahl von Mitgliedern besuchen, hiezu einen Samstag nachmittag und Sonntag wählen und in der von den Haßbergvereinen in Bamberg errichteten Jugendherberge übernachten.

Ortsgruppe Bamberg.

Den 1. Wintervortrag im Frankenbund (Ortsgruppe Bamberg) hielt am 15. 10. 1931 im vollbesetzten Café Wittelsbach (Bundeslokal) Gründungsmitglied Kaplan Hans Freitag. Er behandelte das Thema „Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal“ in durchaus erschöpfender Weise. Franz Ludwig von Erthal (geb. 16. 9. 1730 auf der Burg zu Lohr am Main und gestorben zu Würzburg — dessen Herz ruht im Dom zu Bamberg —) war neben Otto dem Heiligen der bedeutendste Bischof Frankens. Was dieser als Fürst, als Herzog von Franken und als Bischof getan hat, steht einzig in der Geschichte da. Für das leibliche Wohl seines Volkes war er überaus besorgt. Die Reformen der Volksschulen der Fürstbistümer Bamberg und Würzburg waren ihm eine vorrangige Aufgabe. Seine Leidenschaft war, stets Gutes zu tun. Zahlreiche Gebäude, darunter das Krankenhaus zu

Bamberg, das Englische Institut u. a. m. sind sein Verdienst. U. a. hat er auch die Bibliothek der einstigen Hochschule in Bamberg, die heute als Staatsbibliothek fortlebt, ins Leben gerufen. Als Wissenschaftler war er über alles Lob erhaben. Wie sehr er auch von dem König Ludwig I. von Bayern verehrt wurde, geht daraus hervor, daß ihm dieser auf dem Domberg zu Bamberg ein Denkmal in Erz errichten ließ. Der Vortrag des Kaplans Freitag wurde zu einem echten inneren Erleben, für den ihm auch an dieser Stelle herzlichster Dank ausgesprochen sei. Im Herbst 1932 folgt ein weiterer Vortrag des gleichen Redners über „Bischof Otto der Heilige“, worauf man sich jetzt schon aufrichtig freut. R.

Mit dem Frankenbund nach Mühltendorf im Aurachgrund.

(Von Hans Reiser, Bamberg.)

Links der Regnitz ab Pettstadt bis Bischofberg ziehen sich die Ausläufer des nordöstlichen Steigerwaldes hin. Zu ihnen zählen die vor fast mehr als 1000 Jahren gerodeten 7 Hügel der alten Kaiser- und Bischofsstadt Bamberg, darunter das einstige Castrum Babenberg (902, 906, civitas 973), auf dem die Kathedrale, der herrliche Bamberger Dom, errichtet und das Bistum Bamberg 1007 gegründet wurde. Ihr gegenüber erhebt sich der Stefansberg mit seiner prächtigen Kirche, dazwischen der Kaulberg (Kugelberg) mit seiner unvergleichlich schönen Oberen Pfarre, der Kirche „Zu unserer lieben Frau“, an der vorbei die Straße nach Würzburg führt, die der Frankenbund (Ortsgruppe Bamberg) zu seiner am Sonntag (15. 11. 31) stattgehabten Fahrt nach Mühltendorf im Aurachgrund bis zur Wegkreuzung Debring-Aurach benützte. Beim „Hohen Kreuz“ (Würzburgerstraße) und weiter gegen Aurach zu tritt von allen Vorbergen des nordöstlichen Steigerwaldes die Altenburg am markantesten in Erscheinung. Wie ein Wächter aus längst verklungener Zeit schaut sie heute noch kraftstrotzend hinab auf das alte „fränkische Rom“ und hinaus in die Lande um die Regnitz und den Main, zugleich aber auch als Beherrscherin des Aurachgrundes, den alte Sagen und eine reiche Geschichte umwehen. Der Sage nach diente die Altenburg früher den ostfränkischen Markgrafen und nach deren Erlöschen den Bischöfen von Bamberg als Sitz. 1553 wurde sie von Albrecht, dem Markgrafen von Bayreuth, niedergebrannt, erholte sich jedoch bald wieder. Es schließen sich hieran

die bekannten weiteren geschichtlichen Ereignisse.

Wie Bamberg, so ist auch das an der Straße nach Mühldorf gelegene Aurach (Steg-Aurach) sehr alt. Als im Jahre 973 Kaiser Otto seinem Schwesterjohn, dem Herzog Heinrich dem Jänker, das Reichsgut, die Stadt Papinbere im Gau Volkfeld, schenkte, da war auch Urache = Aurach dabei. Das Volkfeld selbst gehörte zu den 22 Gauen Ostfrankens. Die Grenzen dieses auch bei der Gründung des Bistums Bamberg aufgezählten Gaues waren im Norden und Westen der Main, im Osten die Regnitz; die südliche lief längs der Schwarzach hinauf bis zum Castrum Stollberg, an die westliche Abdachung des Steigerwaldes, auf diesem zwischen der Aurach und reichen Ebrach und schloß bei Pöfstadt wieder an die Regnitz und die östliche Grenze des Gaues, der seinen Namen von dem bei Volkach in den Main mündenden Volkach-Flüßchen erhielt, an.

Als die Franken 531 die Thüringer in einer Schlacht an der Unstrut besiegten, drängten sie im Laufe der Zeit gegen den Main vor und entfalteten besonders in der Karolinger Zeit auch im Regnitztal und seinen Seitentälern, darunter dem Aurachgrund, eine lebhaft Kolonisation. Man darf annehmen, daß, bevor die Franken in die Gegend zwischen dem Main, der Regnitz und der Aisch kamen, d. i. in den Steigerwald, das Land nur schwach besiedelt war, in der Hauptsache aber germanische Hofstätten aufwies, slawische Hiegegen werden es am wenigsten gewesen sein. Ueber diese Verhältnisse alter Zeit gab Oberlehrer Vorher, der die Frankenbündler im Auftrage der Gemeinde Mühldorf inmitten des Orts aufs herzlichste begrüßte, sehr interessante Aufschlüsse. Unter seiner Führung fand die Besichtigung dieses zwar einfachen und schlichten, aber gerade deswegen sehr reizvollen, von der kleinen Aurach durchflossenen Dorfes, statt. Große Aufmerksamkeit erregte vor allem das Kriegerdenkmal, das die Gemeinde Mühldorf ihren Heldenjöhnen 1923 am Eingang des Ortes hat errichten lassen. Es ist eine Schöpfung des leider allzufrüh verstorbenen Bamberger Bildhauers Speth und

stellt eine Kreuzigungsgruppe dar, die, wie all die Werke Speths, im Volke besonders ansprechen durch ihre Anmut und künstlerische Auffassung. Vom Denkmal aus begaben sich die Frankenbündler durchs Dorf hin zu dem auf einer kleinen Anhöhe neben dem Schulhaus stehenden Kirchlein zum hl. Kreuz, dessen Erbauung in die Anfangszeit des 19. Jahrhunderts fällt. Hierzu fand ein von dem Freiherrn von Schlüsselburg zur Verfügung gestellter Gartensaal (Drangerie) Verwendung. Der Chor des Kirchleins birgt einen zur Zeit der Säkularisation freigewordenen, aus der Dominikanerkirche in Bamberg stammenden Hochaltar mit einem Aufbau in Spätrokokko. Der dort mit untergebrachte spätgotische Kreuzifixus (wohl aus dem 16. Jahrhundert) hat seine eigene Sage. Er soll ein Bestandteil der Kreuzigungsgruppe gewesen sein, die auf der oberen Brücke in Bamberg gestanden und durch einen Sturm in die Regnitz gestürzt sein soll (1705). Merkwürdig sind auch die spätbarocken Nebenaläre mit den Pestschillingen Sebastian und Rochus. Das Original des hl. Sebastian von Riemenschneider wurde 1912 um 12 000 Mk. an das Germanische Museum in München verkauft. Die Kopie des hl. Sebastian (von Dorsch, Bamberg) ist von dem Original fast nicht zu unterscheiden. Der Meister des spätgotischen hl. Rochus (gute Arbeit um 1500) ist unbekannt. Eine Vespergruppe um 1420 ist gleichfalls sehr wertvoll; auch eine Muttergottes aus dem 18. Jahrhundert ist beachtenswert, wie auch eine Statue des hl. Josef von Löwisch, Bamberg.

Die ganz alte Kapelle zum hl. Kreuz stand im jetzt Roberchen, früher im freiherrlich von Crallsheimischen Holze hinter dem sogen. Kuhberg. Der Platz, wo das Kirchlein (einst Wallfahrtsort) stand, heißt heute noch der Kirchplatz. Auch dorthin begab sich der Frankenbund. Daß diese ganz alte Kapelle, wie es der Sage nach heißt, 1631 von den Schweden zerstört worden ist, hat der mitanwesende tiefgründige Heimatforscher Pfarrer Förtisch, Walsdorf, gründlich widerlegt. Er erhärtete durch Urkunden, daß vor dem 30jährigen Kriege von diesem Kirchlein nur noch drei Altarsteine vorhanden waren.

Unsere Mitglieder und Bundesfreunde

bitten wir, bei Besuchen und Einkäufen

günstigst auf unsere Interessen

zu berücksichtigen!

Erst 1703 wurde es wieder aufgebaut; 1805 brannte es nieder. 1811 erstand dann das vorhin erwähnte Kirchlein, dessen helltönende Glocke aus dem Jahre 1733 von J. Höhn stammt. Vom alten Kirchplatz aus kann man übrigens einen wunderschönen Blick nach Stegaurach, zum Dellerhof rechts der Aurach, zu dem am Waldsaum wunderhübsch gelegenen Seehöflein links der Aurach mit dem sich dahinter erhebenden Rothof und der Altenburg, rechts zum Distelberg, nach Saffanfabrt, zur Friesener Warte, wie überhaupt ins Regnitztal genießen. Man muß sich wundern, daß auf so mäthiger Höhe ein so freier und schöner Blick möglich ist. Nach diesen reichen Genüssen trafen sich alle Frankenbündler und Gäste, darunter Pfarrer Förtisch, Walsdorf, Hochschuleprofessor Dr. Leg, Bamberg, Oberlehrer Lorber und Bürgermeister Hermann mit seinen Gemeinderäten „brunten in der Mühle“, welche zugleich Gasthaus und Brauerei ist und der Familie Ledner seit Jahrzehnten schon gehört. Ueber 200 Jahre mag die heilige Mühle schon alt sein. Sie bietet zwar nicht mehr das Bild wie ehemals, denn an Stelle des Mühlrades ist die Turbine und anderes mehr getreten, doch ihre Märchenpoesie ist geblieben und immer hör' ichs rauschen: „Du fändest Ruhe dort!“ Ja hier wurden in Ruhe ein paar wirklich schöne Stunden verlebt. Nach herzlichster Begrüßung in der Mühle durch den Obmann der Bamberger Ortsgruppe und dem Vortrag des Gedichtes: „Heimatliebe“ von Fr. J. Niles (Burkheim) durch Bundesfreund J. Erich, gab Pfarrer Förtisch, Walsdorf, zahlreiche Episoden aus der Geschichte Mühlen dorfs und Umgebung bekannt. Er ging dabei des Näheren auf die Zugehörigkeit des Kirchleins in Mühlen dorf zur evangelischen Pfarrei Walsdorf ein und stellte fest, daß Walsdorf nicht, wie in einem neuesten Werk erwähnt, erst 1680 protestantisch wurde, sondern es bereits um 1530 war. Die Lostrennung Mühlen dorfs von der Pfarrei Walsdorf war ein schwerer Kampf. Selbst das Reichskammergericht in Wehlar hatte sich mit dieser Sache zu befassen und entschied schließlich, daß der Stand von 1624 wieder hergestellt wird, was denn auch geschah. Die Kapelle in Mühlen dorf war von 1649 bis 1680 evangelisches Gotteshaus. Nicht minder interessant waren des Redners Ausführungen über die schon 1320 nachweisbare würzburgische Zent „Hohenreich“, zu der u. a. auch Mühlen dorf, Walsdorf und Eisberg gehörten. Zu diesem Zentgericht hatte auch Mühlen dorf jährlich einen Schöffen zu stellen und bei Kriminalfällen sein Votum abzugeben. Der Zentgraf saß in Eltmann, später in Trunstadt. Ein Zentgefängnis war um 1576 in Trunstadt, ein weiteres in Eisberg. Der letzte Delinquent, der am Galgen der Zent „Hohenreich“ bei Walsdorf baumelte, war der Wirt von Erlau, der, um den Boden nicht zu be-

rühren, vom Wagen aus an den Galgen geknüpft wurde. Auch über Parochialrechte und Trennungsverhältnisse zwischen Walsdorf, Mühlen dorf und Eisberg ließ sich Pfarrer Förtisch aus; sie ergaben ein geradezu erschütterndes Bild über die Kampfesweise beider christlicher Konfessionen damaliger Zeit. Redner schloß seine prächtigen Ausführungen mit dem Hinweis auf die ernste Gegenwart, in der man solche Verhältnisse wie damals nicht mehr ertragen könne. Heute gelte es, daß Katholiken und Protestanten gut zusammenleben, jeder seinem Glauben treu und herzlich ergeben ist und dabei den vaterländischen Sinn nicht vermissen läßt. Im Anschluß hieran ergriff Hochschuleprofessor Dr. P. Leg (Bamberg), der zwar kein Franke ist, aber schon über 20 Jahre lang in Franken wohnt und seit Jahren schon den Sonntagsgottesdienst in Mühlen dorf hält, das Wort. Er freute sich, daß Pfarrer Förtisch das Wort der Einigkeit so gründlich unterstrich, nicht bloß unter Anwendung auf das deutsche Volk, sondern auch auf die Konfessionen unter sich und fügte hinzu: Der Weltstreit um die Religion darf nicht nachlassen. Wir wollen miteinander, nicht gegeneinander kämpfen und einander herzlich und innig die Bruderhand entgegenstrecken, eingedenk der Worte unseres Vaters Hinderburg: „Seid einig, einig, einig!“ Daß hierauf das Deutschlandlied gesungen wurde, war eine Selbstverständlichkeit. Bald darauf ertönte auch schöne alte Volksweisen „Dort unten in der Mühle“ von Justin Kerner, „Im schönsten Wiesengrunde“ von Ganzhorn. Auch volkstümliche Gedichte von P. Leber, Kram, Karl Bauer usw., vorgetragen von J. Erich, Fr. M. Niedermaier, Frau Großmann, Rodus Ruffer (Bamberg) und dem Gemeinderat M. Deuring (Mühlen dorf), sowie hübsche Sagen des Steigerwaldes von J. Klarmann und Spiegel, darunter „Das Schneemännchen im Aurachgrund“ von Karl Schmidt, und oberfränkische Volks-sagen, wie „Sibylla Weiß“ von Elise Gleichmann (Kulmbach) wechselten in bunter Reihenfolge ab. So wurde denn die Frankenbunds-fahrt in den nordöstlichen Steigerwald „dort unten in der Mühle“ (Aurachgrund), an der über 100 Personen teilnahmen, zu einem in Erfüllung gegangenen Traum echter fränkischer Volksgemeinschaft, mit der wir die Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes verbinden wollen. Unter dieser Devise muß es vorwärts gehen zum Heil unserer schönen Heimat, die Franken heißt, und unseres lieben deutschen Vaterlandes.

Ortsgruppe Würzburg.

Eine sehr rege Tätigkeit entfaltete die hiesige Ortsgruppe durch Veranstaltung von Ausflügen und Vortragsabenden. Der erste Ausflug führte die Teilnehmer zu den herrlich gelegenen Burgruinen Homburg, Sodenberg, Reußenburg; das nächstmal

ging es von Marktbibart über Frankenberg und Hohenlandsberg nach Gröbheim. Ein dritter Ausflug galt der Besichtigung der Staufische Erlabrunn und schließlich besuchten wir unser Nachbardorf Oberdürrbach, wo Bundesfreund Pfarrer Maucher Führung und Vortrag übernahm. Ihm sowie den Führern der vorhergehenden Wanderungen, den Herren Mayer, Pfeiffer, Scheitel sei hier der herzlichste Dank der Ortsgruppenleitung gesagt. Unter den Vortragsabenden stand der Abschiedsabend unseres ersten Bundesvorsitzenden mit Festansprache des Obmannes und Musik des Künstlertrios Dr. Ruckbaum, Frau Feibelmann, Frau Neugebauer auf beachtenswerter Höhe. Es folgte der 2. Abend mit einem Vortrag von Oberlehrer Straub über seine Reise zu den Lappen Nordschwedens. Beim 3. Abend sprach Schulrat Eichelsbacher über „Kriegs- und Notberichte aus der Schweiz“ nach ungedruckten Quellen“ und Hauptlehrer Pfeiffer über „Kriegsnot in

der Grafschaft Castell“. Alle Abende waren sehr gut besucht. Die Würzburger Bundesfreunde werden heute schon auf die Weihnachtsfeier am 16. Dezember im „Lämmle“ hingewiesen und herzlich eingeladen.

Zum Schlusse noch ein kurzes Wort des Schriftleiters: Seid nicht böse, liebe Bundesfreunde, daß im verflossenen Jahre die Zeitschrift sich Kürzungen gefallen lassen mußte. Wir haben zu kämpfen und müssen mit größtmöglicher Sparsamkeit arbeiten, damit wir durch die Notzeit durchhalten. Es ist ein Glück für uns, daß der Verlag J. M. Richter gut fränkisch gesinnt ist und uns treu zur Seite steht. Ich danke ihm an dieser Stelle in Euerm Namen besonders herzlich. Ich danke auch Euch, liebe Bundesfreunde, die Ihr dem Bunde die Treue bewahrt habt. Bleibt auch im kommenden Jahre treu; helft mit unsere schöne Frankenheimat zu pflegen und ihre Kenntnis zu erweitern.

B ü c h e r t i s c h

Langguth Peter, **Marionetten des Humors**, Würzburg, Selbstverlag des Verfassers: Karthause 3. 128 S. Preis brosch. 1.75 Mk., geb. 2.25 Mk. Es gehört ein gewisser Mut dazu, in unserer trüben Zeit ein Buch des Humors zu schreiben. Wenn sich freilich der Verfasser das Ziel setzt, für „Aufheiterung des mit schweren Alltags- und Zukunftsorgen beladenen deutschen Volkes“ zu sorgen, so mag ein solcher Versuch nicht nur als berechtigt, sondern sogar ratsam gelten. Man freut sich, wenn man in so ulkiger Weise die Schwächen seiner Mitmenschen gezeihelt sieht, wenn man von den Irrwegen der hohen Politik lieft. So treffend die einzelnen Vertreter gezeichnet sind, so wenig wirken die Verse verlegend. Ganz köstlich sind auch die schönen Textzeichnungen, die Meister Sez in gewohnter Meisterschaft herstellte.

Karl Kelber von Franken: **Sigt und Sigt, Papiere eines alten Geschlechtes**. Leipzig 1931, Adolf Klein Verlag; brosch.

4 Mk., geb. 5 Mk. Karl Kelber, der sich mit Stolz „von Franken“ nennt, studiert fleißig Geschichtsquellen; dem Mittelalter besonders und der Reformationsgeschichte gilt seine Arbeit. Und was ihm die alten Pergamente anvertrauen, das bietet er uns in seiner meisterhaften Sprache dar. Deutsche Geschichte und fränkische Geschichte ist es, die sich hier um „den einen“ und „den anderen Sigt“ rankt. Stolz wie die Gestalten auf festem, erworbenem Eigentum stehen und trotzig wie sie ihre Meinung behaupten, so ist auch die Sprache klangvoll und wichtig.

Schnell bei Elsfeld/Thür. Höhenhaus Simmersberg 780 m. Höhenluftkurort, Wintersportplatz. Einzigtart. Rundblick, 75 km Luftlinie. (Rhön, Frankenland, Thüringerw.). Fremden- u. Touristenzimmer, Dampfheizung, elektr. Licht, vorzügl. Küche. Fernspr. Unterneubrunn 115. Inh. A. Beck. Vereinslokal des Th. W. V., der Simmersberggemeinde und der Skizunft Simmersberg.

Georg Völk, Würzburg

Kaufhaus am Markt

Für den Gesamthalt verantwortlich: Dr. Anton Fries, Würzburg, Bleicherring 7.
Druck: J. M. Richter's Buch- und Steinbruderei, Würzburg.